

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 51 (1972)
Heft: 12

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften

Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Zeitschriften

Neofaschismus in Italien

Ein grösserer Beitrag der Oktober-Nummer der österreichischen Gewerkschaftszeitung *«Arbeit und Wirtschaft»* ist dem Versuch gewidmet, die Entwicklung des Neofaschismus in Italien darzustellen. Autor des Beitrages ist Josef Hindels, der im Laufe der letzten Jahre immer wieder in informativen Arbeiten auf die Gefahren der extremen Rechten in Österreich, in der Bundesrepublik und Italien aufmerksam machte. Im ersten Teil seines Aufsatzes erinnert er an die vor 50 Jahren erfolgte Machtübernahme durch den Faschismus in Italien. Er stellt fest, dass dies nur möglich war, weil man in weiten Kreisen die Gefährlichkeit der Faschisten unterschätzte, vor allem, als sie noch eine kleine, aber militante Gruppe waren. Er betont auch, «dass der Faschismus, ungeachtet des sprachlichen Ursprungs seines Namens, kein italienisches, sondern ein internationales Phänomen ist, das unter bestimmten krisenhaften Bedingungen in jedem kapitalistischen Land zur tödlichen Gefahr für die Demokratie werden kann – wenn nicht rechtzeitig den Anfängen gewehrt wird». Nach diesem Hinweis findet Hindels den Übergang zur Gegenwart und gibt zu bedenken, dass auch Italiens Neofaschismus keine inneritalienische Angelegenheit ist.

Der gegenwärtige Führer dieser Partei, Giorgio Almirante, bekleidete unter Mussolini bereits den Posten eines Unterstaatssekretärs und war einer der führenden Publizisten und Ideologen der Faschisten. Er war auch Mitarbeiter einer rassenhetzerischen Zeitung, die sich in vielem mit dem von Julius Streicher redigierten *«Stürmer»* vergleichen lässt. Die neofaschistische Partei hatte 1971 400 000 aktive Mitglieder, davon 70 000 Jugendliche, die in den Lagern der Altfaschisten militärisch ausgebildet werden. In ihrer Propaganda treten sie als Hüter von Ruhe und Ordnung, von Zucht und Anstand auf. Für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden in erster Linie die Gewerkschaften verantwortlich gemacht. «Italien bedarf eines ‚starken Mannes‘, der mit fester Hand jene ‚Gemeinschaft des Volkes‘ wiederherstellt, die es unter Mussolini gab.»

Trotz den sich in Italien abzeichnenden Gefahren kommt Hindels in seinen Betrachtungen zu einem optimistischen Schluss, stellt er doch fest: «Sollte es, was nur mit massiver ausländischer Hilfe vorstellbar ist, in Italien zu einem rechtsradikalen Putsch kommen – an Versuchen, auch mit Beteiligung von Armeekreisen, hat es in letzter Zeit nicht gefehlt –, dann werden die italienischen Arbeiter, unterstützt von der fortschrittlichen Intelligenz des Landes, das tragische Versagen von 1922 nicht wiederholen. Noch ist zu hoffen, dass der Neofaschismus ohne Bürgerkrieg dort deponiert wird, wo sich der alte Faschismus bereits befindet: auf dem Misthaufen der Geschichte.»

Hinweise

Die in der Oktober-Nummer der *«Gewerkschaftlichen Rundschau»* publizierten Beiträge lassen sich, wie der Redaktor dieses vom SGB herausgegebenen Organs, Dr. Benno Hardmeier, in seiner Einleitung festhält, unter dem Thema «Gewerkschaften im Wandel» einordnen. Marie-Jeanne Monney setzt sich mit den «Erwartungen und Hoffnungen der Schweizer Arbeitnehmer» auseinander; am Beispiel des Metall- und Uhrenarbeiterverbandes umschreibt André Ghelfi «Probleme und Reformen»; Markus Schelker erläutert die «Gewerkschaftsstrategie heute», und Arnold Meyer wirbt für ein modernes Management in der Gewerkschaftsbewegung.

Die von den Zürcher Jungsozialisten herausgegebene Zeitschrift *«Infra-rot»* hat nun nach einigen unbefriedigenden Versuchen eine ansprechende äussere Form gefunden. Die Oktober-Nummer ist mit «Wohnungspolitik in der Schweiz» überschrieben. Neben dem gleichnamigen Hauptartikel dürfte für interessierte Leser besonders der Beitrag von Leonhard Fünfschilling und Mario Rinderknecht «Wohnbauförderungspolitik im Dienste der wirtschaftlichen Konzentration» wertvolle Informationen enthalten.

Otto Böni

Demokratische Sozialisten gehen auch nicht davon aus, dass «der Mensch gut ist», wie konservative Gegner ihm gern spöttisch unterstellen. Sie wissen aber, dass Menschen zu einem erheblichen Grade (wenn auch nie ausschliesslich) Produkte ihres soziokulturellen Milieus sind, dass in jedem Kind sehr viel mehr und bessere Anlagen stecken, als später unter den gegenwärtigen Lebensbedingungen in der Regel entwickelt werden. Es gibt individuelle Erbanlagen, aber sie stellen doch nur ein sehr flexibles Potential dar, aus dem höchst Verschiedenartiges entstehen kann, je nachdem, welche sozialen Umweltbedingungen bestehen.

Iring Fetscher in «Die Zeit»